Zoll- und Handelsberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **24 (1917)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Talente und Fähigkeiten besitzt, so bleibt der Entschluß, welchem Gebiet man sich zuwenden will, immer noch freigestellt.

Durch die Aufhebung des frühern zweiten Kurses und die dadurch bedingte Verminderung des Zeichnenunterrichtes, sind es hauptsächlich oben erwähnte zwei Berufsarten, denen sich die Absolventen der Webschule zuwenden. Für angehende Musterzeichner oder Patroneure bietet das gegenwärtige Unterrichtsprogramm der Webschule zu wenig fachliche Bildungsgelegenheit. Wir ziehen daher nur obige zwei Berufe in Berücksichtigung; vielleicht bietet sich später einmal Gelegenheit, auf die Verhältnisse der Berufsbildung für Patroneure und Musterzeichner besonders einzutreten.

Betrachten wir nun zunächst die Laufbahn eines jungen Mannes, der sich zum Fabrikationsgehilfen oder Disponenten ausbilden will.

Hiefür setzen wir in erster Linie eine gute allgemeine Schulbildung voraus. Sie bildet die Grundlage für ein gedeihliches Lernen und fördert das Studium und Verständnis der praktischen Arbeit. Sodann als Hauptforderung: praktische Lehrzeit in einem Fabrikationsgeschäft. Diese Lehrzeit, die wir auf drei Jahre festsetzen, soll dem jungen Manne Gelegenheit geben, sich in den vielverzweigten Betrieb einzuarbeiten. Auf der Ferggstube wird er sich mit der Ausfertigung der Vorschriften für Gewebeanfertigung, mit den verwendeten Rohmaterialien, deren Eigenschaften, der Farbrüstung, den abgelieferten Stoffen usw. mehr oder weniger vertraut machen können. Im Verlaufe der Lehrzeit sollte er ferner einen Kurs über Disposition von Schaftgeweben des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler besuchen, wodurch er sich bei aufmerksamem Studium weitere wichtige Vorkenntnisse aneignen kann. Einige Monate praktischer Betätigung in der Weberei selbst werden ebenfalls von großem Nutzen sein. So ausgerüstet wird er nach Beendigung seiner Lehrzeit, achtzehn bis neunzehn Jahre alt, einen Grundstock von fachtechnischem Wissen zur Schule bringen, der ihm von sehr großem Nutzen sein wird. Von dem Streben geleitet, dieses Wissen zu äufnen, wird es diesem Schüler ein leichtes sein, dem praktischen und theoretischen Unterrichte folgen zu können. Die elementaren Grundbegriffe, die er sich in seiner praktischen Lehrzeit angeeignet hat, bilden die Knospe, die durch die Schule in logischem Aufbau sich zur Blüte entfaltet. Solche Blüte aber wird reiche Früchte bringen. Nach Absolvierung der Schule wird dieser junge Mann sich mit Leichtigkeit in der Praxis gut einarbeiten.

Welches ist nun die richtige Vorbildung für einen Webschüler, der sich später dem technischen Betriebe als Webermeister zuwenden will?

Auch hier ist wiederum eine gute allgemeine Schulbildung das erste Erfordernis. Gar manchem ist die mangelhafte Schulbildung, trotz aller beruflichen Tüchtigkeit, später hinderlich in den Weg getreten. Nach Beendigung der Sekundarschule wird dieser junge Mann in eine Webereilehre eintreten. Hier hat er natürlich zuerst alle Hilfsarbeiten, Spuhlen usw. richtig zu erlernen, sodann sich zum tüchtigen Weber ausbilden. Wenn er damit gut vertraut ist, so soll er darnach trachten, daß er zum Aufstellen von neuen Stühlen, zum Zettelauflegen, in der Jacquardweberei auch zum Chorstecken usw. herbeigezogen wird. Auf diese Weise wird er sich in einigen Jahren die richtige Bildung für die Webschule erlangen. An der Schule werden ihn der theoretische und praktische Unterricht zu eigenem Denken und Ueberlegen anspornen; der Wille zu lernen wird durch seine mehrjährige praktische Tätigkeit mächtig gefördert und es ihm ermöglichen, das weitläufige und umfangreiche Lehrprogramm vollständig ausnützen zu können und er wird in der Lage sein, in der spätern Praxis den gestellten Anforderungen gerecht werden zu können.

Damit hätten wir die zwei erwähnten Bildungsgänge geschildert, die es ermöglichen, jeder auf seine Art, vollen Gewinn aus dem Besuche der Webschule zu ziehen.

Wenn wir zu Beginn unserer Betrachtung geschildert haben, wie die Vorbildung des Webschülers nicht sein soll, so möchten wir am Schlusse noch auf einen weitern Punkt aufmerksam machen. Es kommt immer noch öfters vor, daß sich junge Leute der Seidenindustrie zuwenden, die zuvor, mangels an Energie oder Fähigkeit auf einem andern Berufe Schiffbruch erlitten haben. Es scheint daher leider noch vielerorts die irrtümliche Ansicht zu herrschen, daß man durch den Besuch der Seidenwebschule in der Seidenindustrie ohne große Mühe und Kenntnisse sich bald eine gute und lohnende Stellung erringen könne. Dies ist natürlich ganz falsch. Wir möchten daher jedem jungen Mann, der aus irgend einem Grunde seinen Beruf wechselt und glaubt, in der Seidenindustrie sein Heil zu finden, dringend raten, die Seidenwebschule nicht als Rettungsanker zu benützen. Denn auch in der Seidenindustrie verlangt jeder Posten einen ganzen Mann. Nur derjenige wird den gestellten Anforderungen gerecht werden können, der von unten auf alle Sprossen der Leiter durchlaufen hat.

Zoll- und Handelsberichte

Ausfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz (Konsularbezirk Zürich) **nach den Vereinigten Staaten:**

im **Juni:**		**1917**	**1916**	**1917**	**1916**
		Juni		I. Halbjahr	
Ganzseidene Gewebe, stranggefärbt	Fr.	112,986	202,501	860,804	1,696,674
Ganzseidene Gewebe, stückgefärbt	„	4,459	7,509	12,602	9,992
Halbseidene Gewebe	„	—	—	9,076	10,646
Seidenbeuteltuch	„	249,596	84,944	927,005	548,344
Seidene u. halbseidene Wirkwaren	„	48,695	90,778	225,827	399,770
Rohseide	„	—	—	—	646,533
Künstliche Seide	„	—	—	370,683	21,767

im **Juli:**		**1917**	**1916**	**1917**	**1916**
				Januar-Juli	
Ganzseidene Gewebe, stranggefärbt	Fr.	111,619	307,990	972,923	2,004,664
Ganzseidene Gewebe, stückgefärbt	„	4,118	6,508	16,720	16,500
Halbseidene Gewebe	„	—	2,363	9,076	13,009
Seidenbeuteltuch	„	39,197	56,903	966,202	605,247
Seidene u. halbseidene Wirkwaren	„	22,166	57,407	247,993	457,177
Rohseide	„	—	6,284	—	652,817
Künstliche Seide	„	—	204,921	370,683	226,688

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Vierteljahr 1917. Die Wirkungen der ausländischen Einfuhrhemmungen und -Verbote, die sich schon bei der Jahresausfuhr 1916, wenn auch nur in bescheidenem Maße nachweisen ließen, treten nunmehr in ausgesprochener Weise zu Tage und die Ausfuhr in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres wird von den Verboten und Kontingentierungsmaßnahmen in erheblicher Weise beeinflußt.

Für die ganz- und halbseidenen Gewebe stellen sich die Zahlen auf:

I. Quartal 1917	kg	392,500	Fr.	30,372,300
I. „ 1916	„	652,400	„	35,511,700

Als Hauptabsatzgebiete kommen in Frage England mit 7,9 Millionen Fr. (Kontingentierung), Deutschland mit 5,8 Millionen Fr. (Einfuhrverbot bis Mitte Januar), Schweden mit 3,9 Millionen Fr. Canada mit 3,1 Millionen Fr., Dänemark mit 2 Millionen Fr. Der gänzliche Ausfall des Geschäftes mit Oesterreich-Ungarn infolge des Einfuhrverbotes trägt wesentlich zum ungünstigen Gesamtergebnis bei, ebenso die Einfuhrsperre Frankreichs und das Ausbleiben der Nachfrage aus den Vereinigten Staaten.

Die Ausfuhr von Cachenez und Tüchern wird mit 192,000 Franken ausgewiesen.

Auch die Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern ist zurückgegangen:

I. Quartal 1917 . .	kg	206,300	Fr. 16,631,000
I. „ 1916 . .	„	314,200	„ 19,429,000

Die Ausfuhr richtete sich in der Hauptsache nach England (10,7 Millionen Fr.), Frankreich (1,3 Millionen Fr.) und Canada (1,2 Millionen Fr.).

Der Absatz von Seidenbeuteltuch erreichte den Betrag von 10,700 kg im Wert von 2,2 Millionen Fr. Auch bei dieser Ware ist ein kleiner Rückschlag zu verzeichnen.

Die Ausfuhr von Näh- und Stickseide, roh, wird mit 15,200 kg ausgewiesen, gegen 33,900 kg im ersten Vierteljahr 1916, diejenige der Näh- und Stickseiden in Aufmachung für den Einzelverkauf mit 15,400 kg im Wert von 1,146,100 Fr. (10,800 kg im Wert von 493,900 Fr.).

Einen gewaltigen Ausfall verzeichnet die Ausfuhr von künstlicher Seide mit nur 27,800 kg, gegen 193,900 kg im ersten Quartal 1916.

Ueber die Einfuhr in die Schweiz geben folgende Zahlen Auskunft:

Erstes Vierteljahr		1917		1916
Ganz- und halbseidene Gewebe . . .	Fr.	2,212,700	Fr.	4,303,700
Ganz- und halbseidene Bänder . . .	„	502,400	„	2,572,400
Näh- und Stickseide, roh	kg	2,800	kg	1,600
Näh- und Stickseide für Detailverkauf	„	1,000	„	1,200
Künstliche Seide	„	98,200	„	101,000

Die Mindereinfuhr ist in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß aus Deutschland Seidengewebe und Bänder nur noch in kleinen Mengen in die Schweiz gelangt sind; aber auch die Ausfuhreinschränkungen Frankreichs (S. S. S.) haben in gleicher Richtung gewirkt.

Seidenindustrie und -Handel in der Türkei. Es werden uns Berichte über Seidenindustrie und -Handel in Brussa und Beyruth zur Verfügung gestellt, die von Ende Oktober 1916 datieren und von schweizerischen Firmen herrühren. Wir entnehmen diesen Berichten folgendes:

Brussa. Durch den Ausbruch des Krieges im August 1914 wurde die Seidenindustrie von Brussa in empfindlichster Weise betroffen. Kaum war die Cocons-Ernte eingebracht und ein großer Teil auf Lieferung in Grègen weiter verkauft, als die ersten beunruhigenden Nachrichten eintrafen. Das Moratorium wurde auch für die Türkei eingeführt, was zur Folge hatte, daß Bargeld nicht mehr aufzutreiben war und alle Spinnereien in Brussa und Umgebung, ungefähr 70 an der Zahl, den Betrieb einstellen mußten. Die Spinner und Händler hatten alle ihre Mittel in der Ernte festgelegt oder den Banken anvertraut, welch letztere Auszahlung verweigerten. In Anbetracht dieser Geldknappheit war es ausgeschlossen irgend etwas zu verkaufen und zwar auch zu Schleuderpreisen, alles stockte und die Erzeugung war auf der ganzen Linie eingestellt.

Nach der Ernte des Jahres 1915 interessierten sich viele einheimische Spekulanten für die Seiden und die Preise begannen langsam zu steigen. Gegen Ende 1915 begann Deutschland, durch Vermittlung der Deutsch-Orientalischen Handels-Gesellschaft in Bremen, die Rohseiden in Brussa aufzukaufen. Diese Gesellschaft wurde Mitte 1916 durch die Levante-Seidengesellschaft m. b. H. abgelöst, welche Organisation deutsche und österreichische Seidenstoff-Fabrikanten umfaßt und in Konstantinopel eine besondere Einkaufsstelle errichtet hat. Die Preise zogen infolgedessen rasch an und erreichten im Januar und Februar 1916 rund 51—53 Fr. per kg, um bis zur Ernte 1916 langsam wieder auf etwa 46—48 Franken zu fallen.

Die Ernte des Jahres 1916 war um etwa 50 Prozent größer als die Ernte 1915 und es wurden Preise von 46—50 Fr., je nach Qualität, erzielt; es folgte alsdann ein langsames Ansteigen, so daß Ende Oktober Preise von 54—56 Fr. notiert wurden.

Während eine normale Ernte in Kleinasien zirka 5000 Ballen Seiden betragen soll, kann die Ernte des Jahres 1914 auf etwa 3000, diejenige des Jahres 1915 auf etwa 1000 und diejenige des Jahres 1916 auf 1500 Ballen geschätzt werden. Die syrischen Seiden sind in diesen Ziffern nicht inbegriffen. Ein Teil der 1916er Ernte wurde von deutschen Händlern in Cocons aufgekauft. Deutschland hat ferner alle türkischen Seidenabfälle, wie auch alle Cocons der bulgarischen Ernten der Jahre 1915 und 1916 bezogen. Durch diesen Cocons-Einkauf ist die Seidenspinnerei in Brussa in eine mißliche Lage geraten und es mußten viele Betriebe geschlossen werden.

Eine Ausfuhr türkischer Seiden nach der Schweiz scheint zurzeit nicht möglich zu sein, denn, abgesehen von den Schwierigkeiten die durch das türkische Ausfuhrgesuch geschaffen werden, läßt die österreich-ungarische Regierung den Transit nicht zu.

Beyruth. Diese Stadt ist das wichtigste Zentrum für den Handel und die Ausfuhr der Rohseiden aus Syrien und dem Libanon. In Friedensjahren werden ungefähr vier Fünftel der ca. 4000—5000 Ballen betragenden Rohseiden-Produktion des Landes in Beyruth verschifft und zwar in der Hauptsache nach Lyon. Die Cocons werden nach alter Art in 250 bis 300 kleinen Spinnereien verarbeitet, die in der Regel 30 bis 60 Spinnbecken zählen. Es gibt daneben zwei ganz moderne Spinnereien, die Lyoner Firmen gehören und in denen auch Webgrègen hergestellt werden; die eine zählt 350, die andere etwas mehr als 200 Spinnbecken.

Die Rohseiden werden nicht in Beyruth selbst verkauft (mit Ausnahme einiger tausend Kilogramm geringer Qualität, die für die Hausweberei in Damaskus Verwendung finden), sondern in Konsignation nach Europa geschickt und zwar in der Regel an die Firma, die während der Ernte jeweilen 70—80 Prozent der für die Cocons-Ankäufe erforderlichen Mittel vorgestreckt hat. Diese Vorschüsse werden für einige Monate und gegen hypothekarische Sicherheit geleistet; sie werden mit 6—9 Prozent verzinst, wozu noch eine Verkaufskommission von 2—3 Prozent kommt. In den letzten Jahren scheinen einige Lyoner-Häuser mit der Erteilung von Vorschüssen etwas zu weit gegangen zu sein, sodaß Verluste eingetreten sind; es hängt dies damit zusammen, daß die Lyoner-Firmen fürchteten, sich nicht genug Marken-Ware sichern zu können, da jede einzelne Firma eine eigene Marke (Initialen) besitzt, die von Gesetzes wegen ihr Eigentum ist. Zurzeit, d. h. Anfang September 1916, werden die Vorräte auf 1500—2500 Ballen geschätzt. Die Seiden werden nach Konstantinopel in Zinnkisten verschickt. Es ist anzunehmen, daß der Platz Beyruth nach dem Kriege seine alte Bedeutung wieder erlangen wird. Deutsche Seidenfirmen machen Anstrengungen, um auch in Beyruth Fuß zu fassen.

Ausfuhr nach Frankreich. Nach einer Mitteilung des Französischen Konsulats dürfen die französischen Zollämter von jetzt an nur noch solchen Waren die Einfuhr gestatten, die nicht mehr als 5 Prozent (bisher 25 Prozent) ententefeindliches Material enthalten. Für gewisse Artikel sollen im Interesse der Défense nationale generelle Einfuhrbewilligungen vorgesehen werden; auch kann das „Comité de Restriction" spezielle Bewilligungen erteilen. Wie Transitwaren behandelt werden, steht zurzeit noch nicht fest.

Einfuhrwerte von Nahrungsmitteln und Rohmaterialien in den Jahren 1913—1916 in die Schweiz.

Stoffe	Einfuhrwerte in Millionen Franken 1913	1914	1915	1916
1. Getreide	232,3	207,5	274,6	431,9
2. Seide	191,9	158,3	274,4	382,1
3. Baumwolle	131,8	86,9	150,0	171,3
4. Kohlen	105,8	99,3	124,8	151,2
5. Eisen	103,3	76,3	87,1	125,1
6. Kupfer	33,5	20,4	26,5	77,9
Total	798,6	648,7	937,4	1,339,5
Gesamteinfuhrwert	1,919,8	1,478,4	1,680,0	2,344,0
In Prozent	41,6	43,9	55,8	57,1

Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung die höchst bemerkenswerte Tatsache, daß die Einfuhrwerte dieser sechs wichtigsten Importartikel im Verhältnis zur Gesamteinfuhr stark zunahmen. Diese sechs Hauptgruppen machen nun über die Hälfte des gesamten Importwertes der Schweiz aus. Es drückt sich darin auch die eingetretene Teuerung aus, da die Warenmengen mehr und mehr beschränkt werden.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im Jahre 1916.

Das dritte Kriegsjahr hat der schweizerischen Seidenstoff- und Bandweberei die höchsten Ausfuhrziffern gebracht, die bisher überhaupt verzeichnet worden sind, nachdem das vorhergehende Jahr 1915 die Aufwärtsbewegung kräftig eingeleitet hatte. Im übrigen handelt es sich dabei weniger um eine gegen früher gesteigerte Produktion — es sind in der Schweiz in den letzten Jahren nur wenige neue Stühle aufgestellt worden — als vielmehr um einen Mehrwert der Ware, der in der Hauptsache auf die Preissteigerung der Rohseiden, auf die Teuerungszuschläge der Seidenfärberei und auf die erhöhten Arbeitslöhne zurückzuführen ist.

Ausfuhr:

Für seidene und halbseidene Gewebe stellte sich die Gesamtausfuhr auf:

1910	kg	2,020,900	im Wert von Fr.	103,294,100
1911	„	2,009,300	„ „ „ „	101,405,600
1912	„	2,109,500	„ „ „ „	108,498,300
1913	„	2,138,200	„ „ „ „	105,199,400
1914	„	2,155,000	„ „ „ „	108,787,700
1915	„	2,472,700	„ „ „ „	120,798,400
1916	„	2,427,600	„ „ „ „	158,245,400

Der Umstand, daß die Ausfuhr, der Menge nach, dem Jahr 1915 gegenüber etwas zurücksteht, bedeutet wohl nicht, daß die Produktion an sich zurückgegangen ist; es ist vielmehr anzunehmen, daß die Differenz von ca. 45,000 kg im Wert von vielleicht 3 Millionen Franken, durch vermehrte Verkäufe an die schweizerische Kundschaft ausgeglichen worden ist. Die Wertsteigerung gegenüber 1915 beläuft sich auf 37 ½ Millionen Franken oder rund 23 Prozent, wobei der statistische Durchschnittswert per kg mit Fr. 65.20 ausgewiesen wird; es ist dieser Betrag niedriger, als wohl allgemein angenommen worden ist und erklärt sich — abgesehen von der Möglichkeit unzuverläßiger Wertangaben durch die ausführenden Firmen — aus der jedenfalls recht ansehnlichen Fabrikation verhältnismäßig billiger halbseidener Gewebe; endlich kommt die durch Rohseiden- und Farbaufschläge hervorgerufene Verteuerung der Gewebe, infolge der langen Herstellungsdauer, jeweilen erst spät statistisch zur Geltung. Es stellte sich der Mittelwert pro kg auf Fr. 49.20 im letzten Friedensjahr 1913, auf Fr. 50.46 im Jahr 1914, auf Fr. 48.85 im Jahr 1915 und auf Fr. 65.20 im Jahr 1916.

Die beiden ersten Kriegsjahre hatten keine wesentlichen Verschiebungen in den Absatzverhältnissen gebracht; anders das Jahr 1916, das eine bedeutend verstärkte Ausfuhr nach Deutschland, Holland und den nordischen Staaten aufweist, während das Geschäft mit den Ententestaaten, Canada ausgenommen, zurückgegangen ist. Die Tatsache, daß Deutschland als Absatzgebiet für schweizerische Seidengewebe nunmehr an zweiter Stelle steht, verdient umsomehr hervorgehoben zu werden, als die Schwierigkeiten, welche die deutsche Regierung zeitweise der Einfuhr entgegensetzte, ein anderes Resultat erwarten ließen. Die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn weist eine normale Ziffer auf, da die Grenzsperre erst Ende Dezember einsetzte. Es sind Seidengewebe ausgeführt worden nach England für 47,2 Millionen Franken, nach Deutschland für 25,2 Millionen Franken, nach Canada für 21,4 Millionen, nach Oesterreich-Ungarn für 14,5 Millionen, nach Frankreich für 9,6 Millionen und nach Schweden für 8 Millionen Franken. Dann folgen in erheblichem Abstand, aber doch mit ansehnlichen Summen: Dänemark, die Vereinigten Staaten und Argentinien.

Die Ausfuhr von Tüchern, Cachenez, Schärpen und dergl. geht Jahr für Jahr zurück und die durch den Krieg geschaffenen Absatzverhältnisse haben diesem Artikel, im Gegensatz zu Stoff und Band, keine Besserung gebracht. Die Gesamtausfuhr stellte sich auf 20,300 kg im Wert von 1,3 Millionen Franken gegen 23,900 kg und 1,2 Millionen Franken im Jahr 1915. Die Hauptabsatzgebiete sind Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England, während die früher bedeutende Ausfuhr nach Argentinien belangslos geworden ist.

Die schon für das Jahr 1915 nachgewiesene Entwicklung der Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern hat im Jahr 1916 weitere Fortschritte gemacht. Die Zahlen sind folgende:

1913	kg	691,000	im Wert von Fr.	42,062,600
1914	„	730,200	„ „ „ „	47,546,200
1915	„	990,300	„ „ „ „	60,021,500
1916	„	1,060,300	„ „ „ „	73,114,300

Mit der Wertsteigerung geht hier auch eine Vermehrung der Ausfuhrmenge Hand in Hand; letztere hat dem Friedensjahr 1913 gegenüber um mehr als 50 Prozent zugenommen. Die internationalen Konkurrenzverhältnisse liegen eben für die schweizerische Bandindustrie günstiger als für die Stoffe. Der durchschnittliche Mittelwert pro kg stellte sich auf Fr. 68.95 gegen Fr. 60.60 im Jahr 1915 und Fr. 65.10 im Jahr 1914.

Der Anteil Englands an der Gesamtausfuhr ist mit 48,6 Millionen kg ein hervorragender. In weitem Abstand folgen Canada mit 4,9 Millionen und Frankreich mit 4,1 Millionen Franken.

Einen erfreulichen Aufschwung verzeichnet die Ausfuhr von Seidenbeuteltuch und es hat das Jahr 1916 auch für diese schweizerische Spezialität Rekordziffern gebracht. Die Verkäufe im Ausland erreichten den Betrag von 44,300 kg im Wert von 8,1 Millionen Franken, gegen 39,100 kg und 7,2 Millionen Franken im Jahr 1915. Als Hauptabsatzgebiete kommen, wie in früheren Jahren, die Vereinigten Staaten (mit 1,9 Millionen), Deutschland (1,7 Millionen) und Rußland (1,1 Millionen Franken) in Frage.

Die Position der Näh- und Stickseiden weist ebenfalls günstigere Verhältnisse auf als im Vorjahr, das schon etwas höhere Zahlen gebracht hatte als 1914. Es wurden ausgeführt:

Näh- und Stickseide, roh	kg	135,000	105,100
„ „ „ gefärbt	„	4,700	1,800
„ „ „ für Kleinverkauf	„	53,300	29,600
„ „ „ „ „	Fr.	2,940,500	1,232,300

Die Ausfuhr war, wie schon vor dem Kriege, in der Hauptsache nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn gerichtet; für den Absatz von Nähseiden in Aufmachung für den Detailverkauf kommen insbesondere Schweden, Frankreich und Argentinien in Frage.

Die Ausfuhr von künstlicher Seide hat nach dem gewaltigen Sprung des Jahres 1915 wieder einen bescheideneren Umfang angenommen. Dafür hat der Wert der Ware eine besonders starke Zunahme erfahren. Die Zahlen sind folgende:

1914	kg	366,300	Fr. 4,200,300	Mittelwert	Fr. 11.45
1915	„	949,900	„ 9,201,100	„	„ 9.65
1916	„	664,800	„ 11,772,900	„	„ 17.70

Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind nach wie vor die größten Kunden geblieben. Mit ansehnlichen Beträgen sind noch Spanien und die Vereinigten Staaten zu nennen.

Einfuhr:

Die Bezüge ausländischer Seidenwaren sind im Jahr 1916 zwar sehr ansehnlich, stehen aber doch hinter den besonders hohen Ziffern des Jahres 1915 zurück. Die mannigfachen Einschränkungen und Hemmnisse, welche die ausländischen Regierungen der Ausfuhr gewisser Seidenwaren bereiten, haben das Geschäft mit der schweizerischen Kundschaft beeinträchtigt, welch letztere infolgedessen, mehr als dies früher der Fall gewesen ist, ihren Bedarf bei der schweizerischen Fabrik gedeckt haben dürfte.

Für ganz- und halbseidene Stückware wird folgende Einfuhr ausgewiesen:

					per kg
1914	kg	213,700	Fr. 10,597,100	Mittelwert	Fr. 49.59
1915	„	293,000	„ 14,383,300	„	„ 49.09
1916	„	258,400	„ 13,714,400	„	„ 53.07

Während in den Jahren 1914 und 1915 der statistische Durchschnittswert der Ware bei der Ein- und Ausfuhr ungefähr übereinstimmt, sind im Jahr 1916 erheblich billigere Gewebe in die Schweiz eingeführt, als aus der Schweiz ausgeführt worden. Wie dies schon in Friedenszeiten der Fall war, deckten Frankreich (mit 6,4 Millionen Franken) und Deutschland (mit 4,4 Millionen Fr.) den größten Teil des schweizerischen Bedarfs an ausländischer Ware; bemerkenswert ist auch die Einfuhr aus Italien mit 1,8 Millionen Franken, während aus Japan Seidengewebe für nur 300,000 Franken in die Schweiz gelangt sind.

Ausländische Tücher, Cachenez und Schärpen sind im Gesamtbetrage von 99,000 Franken in der Schweiz abgesetzt worden, gegen 66,000 Franken im Jahr 1915.

Die Einfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern wird mit 109,800 kg im Wert von 6,6 Millionen Franken ausgewiesen, gegen 144,300 kg im Wert von 8,5 Millionen Franken im Jahr 1915. Der Durchschnittswert von Fr. 59.90 per kg ist nicht viel höher als im Vorjahr, steht aber, wie bei den Stoffen, erheblich hinter der für die Ausfuhr nachgewiesenen Ziffer zurück. Als Bezugsländer kommen fast ausschließlich Deutschland (mit 5,2 Millionen Franken) und Frankreich (mit 1,3 Millionen Fr.) in Frage.

Die Einfuhr von Seidenbeuteltuch ist mit 40,000 Franken belanglos. Die Ware stammt aus Italien.

Für Näh- und Stickseiden gestaltete sich die Einfuhr folgendermaßen:

		1916	1915
Näh- und Stickseide, roh	kg	50,000	14,400
„ „ „ gefärbt	„	2,300	2,700
„ „ „ in Detailaufmachung	„	9,700	8,200
„ „ „ „ „	Fr.	275,300	210,200

Die Rohware wurde zum größten Teil aus Italien bezogen, die gefärbte Seide aus Deutschland. Deutschland lieferte ebenfalls den Hauptposten der Nähseiden in Aufmachung für den Einzelverkauf.

Bei der Kunstseide steht der verminderten Ausfuhr auch ein ganz bedeutender Rückgang der Einfuhr aus dem Auslande gegenüber, wobei auch bei diesem Artikel angenommen werden kann, daß die einheimische Erzeugung in größerem Maße als früher von der schweizerischen Industrie aufgenommen worden ist. Die Einfuhrzahlen lauten:

1914	kg	251,400	Fr.	3,174,600	Mittelwert Fr.	32.63
1915	„	1,110,600	„	10,447,400	„ „	9.41
1916	„	325,500	„	3,916,400	„ „	12.03

Der Mittelwert wird durch die mehr oder weniger große Einfuhr von Abfällen in erheblichem Maße beeinflußt. Es wurden bezogen aus Frankreich 128,700 kg, aus Deutschland 97,100 kg, aus England 71,100 kg und aus Italien 25,800 kg Kunstseide.

Syndikate

Nachdem das Handelsabkommen zwischen der Schweiz und Deutschland vorletzte Woche wieder zu einem Abschluß gekommen ist, sind dieser Tage die schweizerisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen aufgenommen worden. Die schweizerische Delegation, bestehend aus den Herren Cailler, Laur, Grobet und Henri Heer, befindet sich seit Montag den 27. August in Paris.

Da gewöhnlich die ungünstigen Ergebnisse der Verhandlungen nach der einen Seite hin zur Erschwerung der Stellung der Schweiz auf der andern Seite geführt haben, so wird man auf die zu erzielenden Resultate gespannt sein. Der Druck auf unser Land wird bezüglich der wirtschaftlichen Lage immer größer und das Durchhalten der Neutralität dadurch mehr und mehr erschwert. Die Vorboten des vierten Kriegswinters sind wenig erfreulicher Art.

Bekanntmachung der deutschen Reichsbekleidungsstelle, betr. die Einreichung von Anträgen auf Einkaufsbewilligungen, Einfuhrbewilligungen und Devisenabgabe für Waren aus der Schweiz. Vom 4. August 1917. Im Einvernehmen mit der Reichsbank wird unter Aufhebung der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle, betreffend die Einreichung von Anträgen auf Einkaufsbewilligungen, Einfuhrbewilligungen und Devisenabgabe für Waren aus dem Auslande vom 15. Juni 1917 (Mitteilungen Nr. 19 der Reichsbekleidungsstelle vom 16. Juni 1917) folgendes bestimmt:

Für Waren aus der Schweiz:

Anträge auf Einkaufsbewilligungen, Einfuhrbewilligungen und auf Devisenabgabe für sämtliche Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren, die nach Deutschland eingeführt werden sollen, sind von jetzt ab folgendermaßen zu behandeln:

1. Anträge auf Einkaufsbewilligungen sind auf besonderen Vordrucken in vierfacher Ausfertigung bei der Reichsbekleidungsstelle, Abteilung I. für Aus- und Einfuhr, Berlin W 50, Nürnberger Platz 1, einzureichen.

2. Anträge auf Einfuhrbewilligungen sind von dem schweizerischen Lieferanten in vierfacher Ausfertigung bei dem schweizerischen politischen Departement im Bundeshause in Bern einzureichen.

3. Anträge auf Devisenabgabe sind bei der Prüfungsstelle der Reichsbank für Devisenabgaben, Berlin C, Kurstr. 46, einzureichen.

Wirkerei und Strickerei

Neugründung einer größeren Trikotagenfabrik in Bayern. Unter der Firma Bayerische Trikotagenfabrik Siegfried Oppenheim & Co., G. m. b. H., Sitz in München, ist ein neues Unternehmen gegründet worden. Inhaber sind: der Fabrikbesitzer Siegfried Oppenheim in Chemnitz, bisheriger Inhaber der Firma gleichen Namens, welche im Konzern der Lößnitztal Textil A.-G., Oederan, übernommen worden ist, und der Großindustrielle Heinrich Kohn, in Wien.

Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Trikotagen aller Art sowie verwandter Erzeugnisse, der Erwerb von Unternehmen, die den gleichen Zwecken dienen sowie die Beteiligung an solchen.

Für den Fabrikbetrieb schweben zurzeit noch Unterhandlungen wegen des Kaufs eines größeren Fabriketablissements in der Nähe Münchens. Es ist weiterhin geplant, das neue Unternehmen in eine Aktien-Gesellschaft mit bedeutend erhöhtem Kapital zu verwandeln. Hierzu soll jedoch erst noch die Klärung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage des Marktes und die Möglichkeit eines Ueberblicks über die Ein- und Zufuhr des Rohmaterials abgewartet werden.

Ausstellungswesen.

Leipziger Mustermesse. (Korr.) Die zurzeit stattfindende Leipziger Mustermesse ist von Ausstellern und Kauflustigen sehr stark besucht. Die zur Herstellung der einzelnen Fabrikate angewendeten Ersatzmittel geben der Messe eine eigene Charakteristik. Die für die einzelnen Artikel erfolgten Preisaufschläge beeinträchtigen die Kauflust der Käufer keineswegs; jeder sucht, die gehandelte Ware möglichst schnell und sicher in Auftrag zu geben. Man kauft nicht nur für den gegenwärtigen Bedarf, sondern möglichst weit im voraus. Selbstverständlich werden von den Ausstellern in erster Linie die alten Kunden berücksichtigt.

Die Ausstellung der Textilindustrie erstreckt sich in der Hauptsache auf Papiergewebe. Hierin liegt seitens mehrerer Firmen eine verhältnismäßig reiche Bemusterung vor. Sie erstreckt sich auf Kleidungsstücke, Schürzen, Kinderkittel in äußerst geschmackvoller Herstellung, Hand- und Tischtücher, konfektioniert und in Metern, Rucksäcken und Handtaschen, die unter dem Namen „Hamsterbeutel" in den Handel gebracht werden. In diesen Artikeln wurden nahmhafte Aufträge erteilt.

Breslauer Papiergewebe-Messe. Die von der Textilgruppe der Breslauer Messe-Gesellschaft beschlossene Ausstellung von Papiergewebe-Erzeugnissen wird eine Dauer von 14 Tagen haben und zum erstenmal in Deutschland eine lückenlose Zusammenstellung alles dessen vorführen, was die deutsche Textilindustrie und die weiterverarbeitende Konfektionsindustrie auf dem Gebiete des Papiergewebes zu leisten vermögen. Neben Papiergarnen und Gespinsten, Geweben aller Art, roh, gebleicht, gefärbt, bedruckt, Geweben für alle möglichen technischen und industriellen Zwecke werden konfektionierte Erzeugnisse in weitestem Umfange zu sehen sein, also u. a. fertige Bekleidung, Arbeiter-, Knaben- und Herrenkonfektion, Damenkonfektion, Mäntel, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Schürzen; Wäsche wie Bettbezüge, Tischdecken, Handtücher, Mundtücher, Portieren, Fantasiedecken; Kordel, Stricke, Seile, Gurte, Riemen; Säcke, Strohsäcke, Packtuch; Schuhfutter, Wattierleinen, Rockfutter, Hutfutter, Steifgaze; Uniformen, Verbandstoffe, Watte und vieles andere.

Die Vorführung des Ganges der Fabrikation vom Urstoff bis zum fertigen Gewebe wird nicht nur das Interesse des Laien fesseln, sondern auch das des Fachmannes, wie überhaupt die Aus-